

*monas grandis* Stein (Infusorien. III. 1. XV. Fig. 47—50), welche aber von ihr durch zwei Cilien, ein rothes linearisches Stigma (Pigmentfleck) und die mantelartige Umhüllung sich wesentlich unterscheidet. Durch ihre lebhaften Bewegungen, die auch mit einer Rotation um ihre Längsachse verbunden sind, erinnert *Cylindromonas* einigermaassen auch an Euglenen, von welchen sie sich aber schon durch ihren Stärkegehalt ganz und gar unterscheidet.

---

## Originalberichte über Botanische Gärten und Institute.

---

### Das botanische Museum des schweizerischen Polytechnikums zu Zürich.

Von

J. Jäggi,

d. z. Director.

(Fortsetzung.)

#### Das Schweizerherbar

umfasst gegenwärtig 160, in Glaskästen stehende, mit Rücken versehene Cartonmappen von durchschnittlich 12 ctm Dicke. Im Jahre 1870 waren es nur 123 Mappen, und diese enthielten nach der damaligen Schätzung 3000 Species und Varietäten Phanerogamen und Gefässkryptogamen in 31,040 Exemplaren (Etiketten) und 83,660 Stücken.

Den Grundstock bildeten bei der Anlegung im Jahre 1857, wie beim allgemeinen Herbar, die früheren Privatherbare von Heer, Regel, Müller-Arg., Salis-Marschlins etc. mit ihren aus der Schweizerflora stammenden Pflanzen. In diesem Schweizerherbar sind aber auch die nächsten an die Schweiz grenzenden Gebiete berücksichtigt, und zwar die Berge am Comersee und das Veltlin, dann Feldkirch und Wollmatingerriedt, der Hohentwiel, Isteinerklotz und Salève.

Mit grösseren oder kleineren Beiträgen figuriren in dieser Sammlung fast sämmtliche gestorbenen und lebenden Floristen der Schweiz vom Anfang dieses Jahrhunderts bis in die neueste Zeit. Auch auswärtige Botaniker, die in der Schweiz gesammelt haben, sind darin vertreten, z. B. Prof. Dr. G. Reichenbach in Hamburg.

Viele Hunderte von Species in Tausenden von Exemplaren der seltensten Schweizerpflanzen, besonders aus der östlichen und südöstlichen Schweiz, hat Prof. Dr. Brügger in Chur, von 1860 bis 1870 Conservator des botanischen Museums, geliefert. Brügger's Exemplare tragen durchweg die vollständigsten Etiketten der ganzen Sammlung, indem sie, besonders bei den Alpenpflanzen, die Höhe über Meer, die geologische Unterlage, physikalische Bodenbeschaffenheit, Exposition und genaue geographische Standortsangaben der betreffenden Pflanze enthalten. Mit grossen Beiträgen durch

Schenkung schön getrockneter Pflanzen zeichnen sich ferner aus Herr Hans Siegfried in Winterthur, Prof. Dr. Huguenin, Dr. C. Hegetschweiler und Fr. Käser, Lehrer in Zürich.

Dieses Schweizerherbar war schon im Jahre 1870 grösstentheils geordnet, aber ebenfalls von Würmern heimgesucht, wenn auch weniger als das allgemeine Herbar, indem es häufiger gebraucht wurde, und erfuhr zum Schutze gegen Insectenfrass die nämliche Behandlung durch den Schwefelkohlenstoffkasten und Sublimatisirung.

Nun folgen einige

### Specialherbare,

die in demselben Saale aufgestellt sind, in welchem sich das Schweizerherbar befindet.

1. Ein Herbar der Flora des Cantons Schaffhausen. Es enthält in 11 Mappen circa 1300 Species Gefässpflanzen aus dem Canton Schaffhausen und der nächsten Umgebung, war früher Eigenthum des Herrn Apotheker Schalch von Schaffhausen, gelangte durch testamentarische Schenkung nach dem Tode des Donators, 1874, in den Besitz des schweizerischen Polytechnikums und bleibt nach dem Wunsche des Herrn Schalch als eigene Sammlung aufbewahrt.

2. Ein Herbar der arktischen Flora enthält in 3 Fascikeln circa 400 Species nordischer Gefässpflanzen und zwar von Spitzbergen, leg. Nathorst und Malmgren, von Lappland, leg. J. N. Andersson und Wickström, aus Finnmarken, leg. Dr. Hartung, aus Labrador, leg. Dr. Gaudin, aus Grönland, leg. Whymper und aus Ajan, leg. Tiling. In einem 4. Fascikel befinden sich 130 Species nordischer Moose aus Spitzbergen, gesammelt von S. Berggren und A. J. Malmgren.

3. Ein Herbar der atlantischen Inseln, enthaltend in 11 Mappen etwa 800 Species Gefässpflanzen:

- a) von den Azoren, leg. Guthnick und Hochstetter;
- b) von Madeira, leg. O. Heer;
- c) von den Canaren, leg. Dr. Hartung, Dr. v. Fritsch und Dr. H. Christ.

Der Hauptbestandtheil kam durch Schenkung des Herrn Prof. O. Heer im Jahre 1881 in den Besitz unseres Museums.

4. Herbar Gessner. Dieses Herbar stammt von Joh. Gessner, 1709—1790, einem Urenkel des Bruders von dem berühmten Conrad Gessner, 1515—1565, Stifter der naturforschenden Gesellschaft in Zürich. Es besteht gegenwärtig aus 31 dickleibigen Foliobänden von festem Schreibpapier, auf welches die Pflanzen mit kleinen Papierstreifchen und Stecknadeln aufgeheftet sind. Dazwischen liegen zahlreiche Einlagen von Pflanzen, die auf lose Papiere von kleinerem Format befestigt sind. Nach der Schätzung vom Jahre 1870 umfasst dasselbe circa 3900 Arten in etwa 11,200 Exemplaren. Darunter finden sich viele Pflanzen von Botanikern des vorigen Jahrhunderts, Freunden und Correspondenten Gessner's, wie: Allioni, Burmann, Buxbaum,

Erhardt, Garcin, Gagnebin, Gouan, Gronovius, Haller, Micheli, Ruysch, Scheuchzer, Schmidel, Seguiet, Vaillant und Andern, mit ihren Originaletiketten; neben Schweizerpflanzen sehr viele Exoten aus botanischen Gärten und wildgewachsene aus Südeuropa, Kleinasien, Afrika, beiden Indien etc.

Der Zustand dieser Sammlung ist theilweise ziemlich ungünstig, namentlich bei den Compositen, Umbelliferen, Cruciferen. Trotz seines Alters ist dieses Herbar, nach dem Urtheil des Herrn Prof. Wydler in dem Neujahrsblatt der Züricher naturforschenden Gesellschaft vom Jahre 1846, p. 11: „für die Kenntniss des Linné'schen Systems und Linné'scher Pflanzen noch jetzt wichtig, da Gessner viele Pflanzen von diesem grossen Botaniker selbst erhalten hatte“. Wydler, l. c. Darnach sollten sich also in Gessner's Herbar viele Pflanzen von Linné finden, — aber mir ist es noch nicht geglückt, Linné'sche Pflanzen darin nachzuweisen. Zwar finden sich auch auf sämtlichen Originaletiketten der oben aufgezählten übrigen Correspondenten Gessner's, mit Ausnahme etwa der Scheuchzer'schen, niemals die eigenen Namensunterschriften der betreffenden Autoren, aber Gessner hat durchweg auf die Folioblätter seines Herbars, auf welche er die Pflanzen mit ihren Originaletiketten anheftete, unten in der rechten Ecke den Namen des Autors, resp. Gebers angemerkt; so lesen wir oft: D. (dedit oder donum) Haller, D. Gouan, D. Seguiet oder: ex herbario Vaillant etc., aber niemals fand ich bis jetzt den Namen D. Linné. Sollte nun Gessner gerade bei den Linné'schen Pflanzen den Donator nicht angegeben haben? Kaum glaublich! Wenn ja, — so könnte man sie also nur nach der Handschrift Linné's erkennen, und die ist mir unbekannt. \*)

In Gessner's Herbar finden sich ferner sehr viele Pflanzen von J. v. Muralt (1645—1733), dem Verfasser des „eidgenössischen Lustgartens“, Zürich 1715, da Gessner, laut Brief an Haller, das Herbar dieses Muralt angekauft hat. Ob sich darin auch noch Pflanzen von Conrad Gessner, gestorben

---

\*) Bei Gessner's Herbar befinden sich auch einige in den 31 Bänden nicht inbegriffene Dupletten-Pakete, in welchen die Pflanzen in verschiedenartigem altem Makulaturpapier liegen. Die Haller'schen z. B., in seinen eigenen Manuscriptbogen, die Haller, nachdem sie gedruckt worden waren, zu Pflanzensendungen an seine Freunde benutzte. Wir besitzen von solchen Haller'schen Manuscripten eine ganze Anzahl, theils deutsche, mit deutschen Buchstaben, theils lateinisch geschriebene, aus den verschiedenartigsten Werken Haller's, anatomisch-physiologischen, bibliographischen und botanischen: unter letzteren einige aus seiner *Historia stirpium Helvetiae*. Die Identität der Handschrift, schon aus den vielen Haller'schen Etiketten, zu denen Gessner „D. Haller“ hinzugeschrieben hat, erkennbar, wurde mir noch extra durch den Herrn Bibliothekar der Stadt Bern, dem ich einige davon zur Prüfung vorlegte, bestätigt. Von diesen sicheren Haller-Manuscripten würde ich gerne etwas gegen ein Linné'sches Autograph umtauschen. Wenn sich dazu keine Gelegenheit findet, so wäre ich sehr dankbar dafür, wenn man mir wenigstens eine sichere Linné'sche Etikette auf kurze Zeit zur Ansicht leihen würde. Auch wäre ich geneigt, Haller'sche Autographen gegen andere umzutauschen.

1565, vorfinden, lässt sich nicht mehr ermitteln. Von diesem berühmtesten unter den alten Züricher Naturforschern haben sich, so viel ich weiss, keine Sammlungen erhalten.

Hingegen besitzen wir einen eigenen Fascikel Scheuchzer'scher Gräser, die direct aus Scheuchzer's Herbar stammen, das in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts im Besitz des Herrn Leonhard Schulthess im Lindengarten (damals Director des botanischen Gartens in Zürich) sich befand, wo es Gaudin im Jahre 1821 durchstudirte. \*) Das Herbar dieses Schulthess sammt dem Scheuchzer'schen wurde nach seinem Tode zerstreut; der grösste Theil kam, so viel ich weiss, durch Kauf an J. Gay. \*\*)

Nachdem J. Gessner gestorben war, kam sein Handherbar an seinen Grossneffen, Chr. Sal. Schinz, Med. Dr. und Chorberrn, den Herausgeber der *Tabulae phytographicae Johannis Gessneri*, von diesem an Herrn Dr. Hirzel-Schinz, der dann dasselbe im Jahre 1865 dem Polytechnikum schenkte.

Leider ist das Herbar nicht mehr vollständig. Es fehlen Band XI, XII und XVIII. Sonderbarerweise hat Prof. O. Heer, damals Director des botanischen Museums, im Jahre 1865 im Verzeichniss der Acquisitionen dieses Jahres das Herbar Gessner eigenhändig an zwei verschiedenen Stellen mit 34 Foliobänden eingetragen; Conservator Brügger hingegen, bei Anlass des Inventars im Jahre 1869 nur mit 31 Foliobänden, wie sie heute noch vorhanden sind. Die Differenz zwischen diesen beiden Zahlen macht gerade die drei jetzt fehlenden Bände aus. Alle meine Bemühungen, den Verbleib dieser 3 Bände ausfindig zu machen, blieben ohne Erfolg. Prof. O. Heer und der Donator Dr. Hirzel-Schinz sind gestorben und können keine Auskunft mehr geben. Ich vermuthete einen Moment, diese 3 Bände könnten zwischen 1865 und 1869 etwa im Dörröfen geblieben und verbrannt sein, denn es finden sich im allgemeinen Herbar (vide supra) eine Anzahl offenbar im Dörröfen halbverkohlter Pflanzen und Etiketten, die gewiss noch andere Leidensgefährten hatten, die möglicherweise ganz zu Grunde gingen, denn der ziemlich grosse Ofen wurde nur für eine grössere Anzahl von Paketen geheizt. Der damalige Conservator versicherte mich aber schriftlich, auf geschehene Anfrage, des Bestimmtesten, dass ihm über den Abgang von irgend welchen Bänden des Herbar Gessner nichts in Erinnerung oder bekannt sei.

In demselben Saale, in welchem das Schweizer Herbar und die soeben besprochenen Specialherbare aufgestellt sind, befinden

\*) Vide Gaudin, *Flora Helvetica*, praefatio. p. 25.

\*\*) In dem oben angeführten Fascikel der Scheuchzer'schen Gräser finden sich auch Original-Exemplare des „*Gramen montanum foliis capillaribus longioribus panicula heteromalla spadicea et velut amethystina*“ Scheuchzer, *Agrostographia*. p. 276, auf dessen Beschreibung Linné seine *Festuca amethystina* gegründet hat, ohne die Pflanze jemals in seinem Herbar besessen zu haben. Ein Exemplar dieser Originalexemplare der *Festuca Scheuchzer's* wurde seiner Zeit von mir zur Ansicht an Herrn Prof. E. Hackel gesandt.

sich noch folgende 2 Herbarien, die nicht dem Polytechnikum, sondern dem botanischen Garten gehören.

1. Herbarium Hegetschweiler. Es ist das das ehemalige Privatherbar des Herrn Regierungsrath Dr. Hegetschweiler, des Verf. der Flora der Schweiz, und besteht aus 38 Foliobänden (Rück- und Eck-Leder), in welchen die Pflanzen auf die Folioblätter mit kleinen Papierstreifen aufgeklebt sind. Das Herbar enthält fast sämtliche Pflanzen, die in der „Flora der Schweiz von Hegetschweiler und Heer aufgezählt werden. Leider ist die Etikettirung durchweg mangelhaft; sehr oft sind die bloßen Namen der Pflanzen ohne Standortsangaben etc. mit Bleistift unten auf die betreffenden Folia geschrieben, und wo mehrere Exemplare einer und derselben Art von verschiedenen Sammlern auf einem Blatt aufgeheftet sind, liegen die Etiketten lose in der Rückenfalte des Bandes, so dass man nicht mehr wissen kann, welche Etiketten und Exemplare zusammengehören. Am meisten Werth besitzt diese Sammlung für uns dadurch, dass in ihr sämtliche Pflanzen enthalten sind, die Schleicher seiner Zeit an Dr. Hegetschweiler sandte, und von denen einige als Originalien in der Flora der Schweiz von Hegetschweiler beschriebene Arten nicht einmal in dem nachgelassenen eigenen Herbar Schleicher's, das in Lausanne aufbewahrt wird, sich finden; so z. B. *Hieracium ramosissimum* Heg. (vide Gremli, in *Hieracium des Alpes maritimes*, p. 20).

Hegetschweiler's Herbar kam nach dem Tode seines Besitzers, 1839, an den botanischen Garten, blieb da längere Zeit, von keinem Conservator besorgt, liegen und wurde damals ziemlich angefressen. Gegenwärtig ist dasselbe fast durchgehends sublimatisirt.

2. Herbarium Gessner, Joh. Es ist das ein zweites von Joh. Gessner (siehe oben) hinterlassenes Herbar. Gessner hat dasselbe schon im Jahre 1751, also lange vor seinem, 1790 erfolgten Tode, für die Züricher naturforschende Gesellschaft, deren Präsident Gessner war, aus seinen Duplettenvorräthen und sonstigen Pflanzen zusammengestellt und dieser Gesellschaft geschenkt. Es besteht aus 36, für ihr Alter gut erhaltenen Foliobänden, in Leder mit Goldtitel, in welchen die Pflanzen mit Papierstreifen und Nadeln auf die aus starkem Papier bestehenden Folia aufgeheftet sind. Die Bände dieses Herbars sind durchweg dünner als diejenigen des oben beschriebenen Hauptherbars Gessner's; auch finden sich in demselben weniger Originaletiketten vor und es fehlen darin viele der Pflanzen, die in dem eigenen und bis zu Gessner's Tode in seiner Hand gebliebenen Herbar sich finden. Dennoch enthält auch dieses Herbar viele Pflanzen von Erhardt, Houston, Haller, Gronovius, Ruyschius, Tournefort, Vaillant etc. Die Specieszahl wurde seiner Zeit auf 3000 geschätzt. Der erste Band trägt inwendig den Titel: „*Hortus siccus Societatis Physicae Tigurinae, collectus et Linnaeana methodo dispositus a Joanne Gessnero, Anno 1751.*“ Ueber dieses Herbar finden wir im I. Band der Abhandlungen der

naturforschenden Gesellschaft in Zürich in der „Rede von dem Nutzen naturforschender Gesellschaften“, gelesen in der Sitzung vom 10. Januar 1757, p. 63 und 64 folgendes: „Die grösste Zierde unsers (der naturforschenden Gesellschaft Zürich) gesammelten Vorraths, machet die Sammlung ausgetrockneter Kräuter aus, welche aus 36 Bänden in gross Regal-Folio besteht, deren jeder 200 Blätter enthält und daher auch an der Zahl der Pflanzen wenig seines gleichen hat, so wie sie sich in der gründlichen und geschickten Einrichtung besonders ausnimmt. Es ist diese die Frucht einer fast 30jährigen Bemühung und besten Zeitvertreibs unseres theuersten Herrn Vorstehers. Auf die Einrichtung dieser Sammlung hat unser grosse Pflanzenkenner sein ganzes Kenntniss in diesem Theil der Naturhistorie angewendet, um die Geschlechter und Gattungen der Pflanzen mit Gewissheit zu bestimmen und denselbigen ihren wahren Namen beizuschreiben.“

„Er bediente sich, in Ansehung der Ordnung, des Linnäischen Systems und zeigte meistens den Linnäischen Namen, nach der in seinen Speciebus entsprechenden Nummer an; bei vielen sind die Namen verschiedener anderer Kräuterkenner und der Ort, wo die Pflanzen gesammelt worden, angezeigt. In Ansehung der Zahl der Pflanzen enthält diese Sammlung: 1. Beynahe alle Schweizerische Pflanzen, nach ihren verschiedenen Arten und Abänderungen, welche er meistens auf seinen vielen Reisen durch verschiedene Gegenden des Schweitzerlands, an ihrem Geburtsort abgebrochen. 2. Die meisten Gräser, die der selige Herr Scheuchzer in seiner vortreflichen Grashistorie beschrieben hat, und darneben viele fremde und besonders neue von Micheli in Italien, und von Buxbaum in Russland und Orient entdeckte Gräser. 3. Etliche hundert verschiedene Arten von Moos, nach allen ihren Veränderungsarten und meistens mit ihren Blumen und Fruchttheilen. 4. Eine Sammlung von mehr als 400 afrikanischen Kräutern, welche der fleissige und geschickte Herr Garcin aus Neuenburg auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung gesammelt hat. 5. Alle Gewächse, die nun seit einigen Jahren in dem Garten der Gesellschaft gepflanzt worden. 6. Eine Menge fremder und in beiden Indien gesammelter Kräuter aus den Ruyschischen, Gronovischen, Vaillantischen Sammlungen, und überhaupt sind wenige Pflanzen, welche in Europäischen Gärten unterhalten werden, davon sich nicht etwas in dieser Sammlung befindet.“

Von da, d. h. 1751 an, blieb dieses Herbar im Besitze der naturforschenden Gesellschaft Zürich bis zum Jahre 1841, wo es, nach der Denkschrift zur Feier des hundertjährigen Stiftungsfestes dieser Gesellschaft, Zürich 1846, in seinem genau erhaltenen ursprünglichen Zustande von 36 Bänden wegen Platzmangels dem botanischen Garten geschenkt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Jäggi Jakob

Artikel/Article: [Originalberichte über Botanische Gärten und Institute. Das botanische Museum des schweizerischen Polytechnikums zu Zürich. 379-384](#)